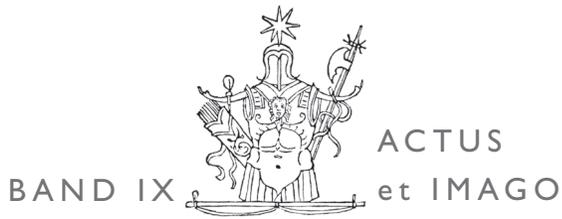


Bodies in Action  
and  
Symbolic Forms



Berliner Schriften für Bildaktforschung  
und Verkörperungsphilosophie

Herausgegeben von Horst Bredekamp und  
Jürgen Trabant

Schriftleitung: Marion Lauschke

# Bodies in Action and Symbolic Forms

Zwei Seiten der Verkörperungstheorie

Herausgegeben von  
Horst Bredekamp,  
Marion Lauschke und  
Alex Arteaga



Akademie Verlag

Einbandgestaltung unter Verwendung von Francesco Colonna, „Hypnerotomachia Poliphili“, 1499 (Vorderseite) und Lucas Cranach d. Ä.: Predella des Cranachaltars, Stadtkirche St. Marien, Wittenberg, Foto: Philipp Stoellger.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 2012  
Ein Wissenschaftsverlag der Oldenbourg Gruppe

[www.akademie-verlag.de](http://www.akademie-verlag.de)

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

MitarbeiterInnen dieses Bandes: Mark-Oliver Casper, Inga Nevermann-Ballandis, Johanna Schiffler

Reihengestaltung: Petra Florath, Berlin

Druck und Bindung: DZA Druckerei zu Altenburg GmbH, Altenburg

Dieses Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

ISBN 978-3-05-006140-5

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung

- IX Horst Bredekamp  
Horizonte von „Bildakt und Verkörperung“ / Horizons of Picture Act and Embodiment
- XXV Marion Lauschke  
Bodies in Action and Symbolic Forms. Zwei Seiten der Verkörperungstheorie / Bodies in Action and Symbolic Forms. Two Sides of Embodiment Theorie

## I. Symbolkörper

- 3 Birgit Recki  
Symbolische Formung als „Verkörperung“?  
Ernst Cassirers Versuch einer Überwindung des Leib-Seele-Dualismus
- 15 Christian Möckel  
Das Zusammenspiel von Körper, Gefühl und Symbolleistungen bei Ernst Cassirer
- 29 Mats Rosengren  
Making Sense – Cassirer, Castoriadis and the Embodied Production of Meaning
- 37 Frederik Stjernfelt  
Peirce and Cassirer – The Kroisian Connection.  
Vistas and Open Issues in John Krois' Philosophical Semiotics

- 47 Helmut Pape  
Der Körper der Symbole.  
Die Materialität der Zeichen in der Semiotik des C. S. Peirce
- 65 Volker Gerhardt  
Die öffentliche Form des Geistes
- 85 Wolfram Högbe  
Kontrollierte Entkörperung.  
Von Boston nach Marburg

## II. Bildkörper

- 99 Maria Luisa Catoni  
From Motion to Emotion.  
An Ancient Greek Iconography between Literal and Symbolic  
Interpretations
- 121 Dirk Westerkamp  
Das tragische Bild.  
Patristische Anfänge und ikonische Prägnanz des Schmerzenskindes
- 143 Philipp Stoellger  
Theologie der Verkörperung.  
Die Bildlichkeit des Körpers und Körperlichkeit des Bildes  
als theologisches Problem
- 173 Oswald Schwemmer  
Der Sinn der Sinnlichkeit
- 185 Barbara Naumann  
Körpergesten zwischen Bild und Schrift.  
Victor Hugos Zeichnungen und Tuschen
- 199 Michael Diers  
„Jeder Griff muß sitzen“.  
Künstlerische Begriffsbildung im Handumdrehen bei Joseph Beuys
- 219 Norbert Meuter  
Ästhetische Autonomie.  
Einige Gedanken über Kunst und Moral

### III. Körper

- 239 John M. Kennedy  
What Is an Outline Picture in Vision and Touch?  
Blind and Paleolithic Artists
- 253 Peter Gärdenfors  
Bodily Forces, Actions, and the Semantics of Verbs
- 273 Shaun Gallagher  
Why the Body Is not in the Brain
- 289 Hinderk Emrich  
Intra- und interpersonales Selbst.  
Resonanzen im Gehirn
- 297 André L. Blum  
Die Biologie der Verkörperungen: auch ein Bildakt
- 309 Bildnachweise



Horst Bredekamp

## HORIZONTE VON BILDAKT UND VERKÖRPERUNG

Die vorliegende Publikation enthält die Beiträge des gemeinsam von der Kolleg-Forschergruppe *Bildakt und Verkörperung* und dem Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin veranstalteten Symposiums *Bodies in Action and Symbolic Forms. Zwei Seiten der Verkörperungstheorie*. Es fand im November 2011 zum ehrenden Andenken an John Michael Krois statt. Die starken Bindungen, die Krois in der ganzen Welt, und insbesondere in Skandinavien bewirkt hat, hätten auch ein viertägiges Symposium erlaubt. Krois hat, wen er getroffen hat, in seiner bisweilen fast scheuen Zurückhaltung berührt. Hierdurch hat er Schichten angesprochen, die durch Repräsentanten von Institutionen, Schulbildungen, Einflussphären und anderen Druckformationen niemals erreicht werden können. Ohne auf seine Umgebung Pressionen auszuüben, hat er auf eine Weise Wirkung entfaltet, wie sie der akademischen Welt als ein Beispiel dienen kann.

Die von Krois ausgehenden Perspektiven ergeben von der Symboltheorie bis zur Robotik ein wohl einzigartig komplexes Bild der möglichen Bewährungsfelder der Philosophie. Ich vermag aus meiner Sicht nur einen Ausschnitt vom Horizont seiner Ziele anzusprechen. Als wir uns 1991 erstmals als Fellows am Wissenschaftskolleg zu Berlin näher begegnet sind, haben wir mit der Hamburger Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg (KBW) als Ort einer einzigartigen Zusammenarbeit von Kunstgeschichte und Philosophie sehr bald unser gemeinsames Interesse identifiziert. Aby Warburg, Erwin Panofsky und Ernst Cassirer haben diese Kooperation in besonderer Weise verkörpert. Die Grenzen zwischen beiden Fächern waren nicht nur durch die gemeinsam entwickelten Fragestellungen porös geworden, sondern sie waren auch in den Biografien so gut wie aufgehoben.

Gertrud Bing, Assistentin von Warburg und spätere Direktorin des Warburg Instituts in London, hat in Philosophie mit einer Arbeit über Lessing und Leibniz bei Ernst Cassirer promoviert, um dann als Kunsthistorikerin zu arbei-

ten, während Edgar Wind im Gegenzug in Kunstgeschichte promoviert hat, um sich ebenfalls bei Cassirer in Philosophie zu habilitieren.<sup>1</sup> Allen Genannten ging es um eine Neuformulierung der Ausdruckskunde als eines Gesamtereignisses, in dem Mimik und Körperbewegung dem Begrifflichen nicht etwa entgegengestellt, sondern als dessen Bedingung mitreflektiert wird. Im Begriff der Pathosformel hat diese Grundüberzeugung ihre bis heute wohl markanteste Formulierung gefunden.<sup>2</sup>

Krois war insbesondere von Winds Habilitation beeindruckt. Es war nicht nur der Umstand, dass Wind in dieser Arbeit den Begriff der Verkörperung systematisch geprägt und verwendet hat; er war es auch, der Charles Sanders Peirce im deutschen Sprachraum als Erster bekannt gemacht hat.<sup>3</sup> Im Jahr 1996 haben Krois und ich gemeinsam mit Bernd Buschendorf und Freia Hartung ein Symposium über Edgar Wind veranstaltet,<sup>4</sup> und nach diesen Erfahrungen haben wir eine Reihe von Seminaren und auch Vorlesungen gemeinsam durchgeführt. Die Hörer, dies wird mir bisweilen noch heute berichtet, haben die teils in Wechselform gehaltenen Vorlesungen als eine Grunderfahrung wahrgenommen, dass sich Probleme um Disziplinen nicht kümmern.

Wir haben uns während dieser Veranstaltungen mehrfach scherzhaft darüber gestritten, welches der von uns vertretenen Fächer das größere sei. Ich nannte natürlich die Philosophie, Krois aber die Kunstgeschichte, weil deren Methode permanent auf das Konkrete und die Ausnahme zurückführe. Aus dieser überkreuzten Wertschätzung ist die Kolleg-Forschergruppe *Bildakt und Verkörperung* entstanden. In einer Zeit, über die kaum Angemessenes gesagt werden kann, wenn nicht die aktive Kraft von Bildern in allen Bereichen der Zivilisation, von der Ökonomie über das Militär und die Naturwissenschaften bis in die Kommunikations- und Vergnügungsformen reflektiert wird, schien es uns als ein Gebot der Stunde, mit Hilfe der drei Kategorien *Substitution, Leben und Form* zunächst eine *Theorie des Bildakts* zu entwickeln.

Unter diesem Titel habe ich den Versuch einer ersten Einlösung vorgelegt, der im besten Wortsinn mit dem *pluralis majestatis* des „Wir“ verbunden werden kann; jedes Mitglied der Gruppe hat den Text gelesen, kritisiert, ange-

1 Edgar Wind: *Das Experiment und die Metaphysik*, Tübingen 1934. Reprint, hg. v. Bernhard Buschendorf, Frankfurt/M. 2001.

2 John M. Krois: *Die Universalität der Pathosformeln. Der Leib als Symbolmedium*, in: ders., *Bildkörper und Körperschema. Schriften zur Verkörperungstheorie ikonischer Formen*, hg. v. Horst Bredekamp/Marion Lausckhe, Berlin 2011 (*Actus et Imago* 2), S. 76–91.

3 John M. Krois: *Einleitung* in: Edgar Wind. *Heilige Furcht und andere Schriften zum Verhältnis von Kunst und Philosophie*, Hamburg 2009, S. 20f., 23, wieder abgedruckt in: Krois: *Bildkörper und Körperschema* (wie Anm. 2).

4 Horst Bredekamp/Bernhard Buschendorf/Freia Hartung/John M. Krois (Hg.): *Edgar Wind. Kunsthistoriker und Philosoph*, Berlin 1998.

regt und erweitert, und dies gilt in besonderer Weise für John Krois, dem ich das fertige Buch noch zu Lebzeiten widmen konnte.<sup>5</sup> Es hat eisige Ablehnung und euphorische Zustimmung erfahren. Die zweite Reaktion war eine schöne Überraschung, während die erste der Erwartung entsprach. Dem gemeinsam formulierten Ziel, in der *Gestalt* eine eigentätig wirkende Kraft zu erkennen, war lange vor Erscheinen der Vorwurf des Animismus einprogrammiert worden. Ich habe es gemeinsam mit John Krois, der neben Leibniz und Warburg auch Peirce als einen „Vordenker“ der Bildakttheorie angesehen hat,<sup>6</sup> jedoch als ein Gebot intellektueller Entschiedenheit verstanden, ein virulentes Problem der Phänomenologie, das unsere Kultur zutiefst betrifft, ohne Rücksicht auf die zu erwartenden Vorwürfe zu formulieren.

Für den zweiten Teil, die Philosophie der Verkörperung, hat Krois die entscheidenden Anregungen gegeben; diese liegen jetzt in den Händen aller Mitglieder der Kolleg-Forschergruppe. Bereits vor seiner Erkrankung haben wir entschieden, dass wir dem Anspruch der KBW nicht nahekommen könnten, wenn nicht die *Sprache* als ein Teil der Verkörperungsproblematik aufgenommen werden würde. Wir waren mit dem Sprachforscher Jürgen Trabant über dessen Forschungen zu Vico, Humboldt und Peirce lange verbunden. Es war ein großartiger Schritt, als Trabant nach dem Tod von Krois einwilligte, die Kolleg-Forschergruppe mit mir gemeinsam zu leiten. Als Gesamtziel steht die Reformulierung der Metaphysik in einer Zeit im Raum, die von eigenwilligen Artefakten als Momenten des *extended mind* erfüllt ist. Dies ist ehrgeizig, aber da der Ort in seiner Zusammensetzung und seiner institutionellen Freiheit ohne Parallele ist, *muss* etwas Eigenes in einem Prozess erwartet werden, der auch andernorts vehement betrieben wird.<sup>7</sup>

Wir haben uns zunächst mit Publikationen zurückgehalten, um vom herrschenden Grundton der Geschwätzigkeit nicht erfasst zu werden. Nun aber kommt es dazu, als habe Gaia ihre Kronos-Kinder bis zum Platzen im Bauch gehabt, um diese nun in einem Sturzbach auf die Welt zu lassen. In unserer Reihe *Actus et Imago*, deren Titel noch von Krois und mir stammt, werden wir bald eine zweistellige Zahl erreicht haben.<sup>8</sup>

5 Horst Bredekamp: Theorie des Bildakts. Frankfurter Adorno-Vorlesungen 2007, Berlin 2010.

6 John M. Krois: Eine Tatsache und zehn Thesen zu Peirce' Bildern, in: Franz Engel/Moritz Queisner/Tullio Viola (Hg.): Das bildnerische Denken. Charles S. Peirce, Berlin 2012 (Actus et Imago 5), S. 53–64, 63 f.

7 Markus Gabriel (Hg.): Skeptizismus und Metaphysik, Berlin 2012.

8 Actus et Imago. Berliner Schriften für Bildaktforschung und Verkörperungsphilosophie, Berlin seit 2011. Die Akten des Eingangssymposiums machen den Auftakt (Horst Bredekamp/John M. Krois (Hg.): Sehen und Handeln, Berlin 2011), gemeinsam mit einem Band gesammelter Aufsätze von Krois (John M. Krois: Bildkörper und Körperschema. Schriften zur Verkörperungstheorie ikonischer Formen,

Bei dem Emblem der Kolleg-Forschergruppe *Bildakt und Verkörperung* handelt es sich um einen historischen Holzschnitt (Bild 1). Inmitten des Schlangenringes, der den Ouroboros der sich selbst auffressenden und damit zugleich erneuernden Drachenschlange der Zeit symbolisiert, zeigt sich das Attribut des ägyptischen Sonnengottes Serapis: der Kopf eines Löwen, zu dessen Seiten ein Hundekopf und der Schädel eines Wolfes herauswachsen. In Gestalt der drei Tierköpfe zerfällt die Zeit in den Wolf, der das gierige Gedächtnis der Vergangenheit verkörpert, den Löwen, der als Tier der Gegenwart und der Tat den größten Kopf aufweist, und schließlich den Hund, der in die Zukunft weist, weil er sich dem Menschen einzuschmeicheln versteht.

Die Darstellung entstammt einem der kostbarsten Bücher der Buchgeschichte, der 1499 bei Manuzio in Venedig erschienenen *Hypnerotomachia Poliphili* (Bild 2).<sup>9</sup> Dieses Buch handelt von der zunächst unerfüllten Sehnsucht des Liebhabers Poliphil zu seiner angebeteten Polia, deren Sträuben nach hunderterten von Seiten schließlich in einer rituellen Defloration auf der Venusinsel Kythera aufgegeben wird. Was diesen Liebesroman so einzigartig macht, ist die elegische Projektion des gesamten antiken Wissens in die Person der Geliebten. Die Landschaften, die Ruinen, die Grabmäler und Tempel, sie alle sind bildhafte Substitute eines weiblichen Körpers, der sich entzieht, aus der Distanz aber eine immer größere Attraktivität gewinnt und damit als verkörpertes Symbol der Antike auftritt. Die Sprache trägt diesem spannungsvollen Verlangen als kostbares sprachliches Gemisch aus Griechisch, Lateinisch und Italienisch Rech-

hg. v. Horst Bredekamp/Marion Lauschke, Berlin 2011). Es folgen die Untersuchung zum Titelkupfer und zur Zeichenlehre von Giambattista Vico (Thomas Gilbhard: Vicos Denkbild. Studien zur Dipintura der Scienza Nuova und der Lehre vom Ingenium, Berlin 2012) sowie eine kunsthistorische Arbeit, in der die bildaktive Kraft einer an der Antike orientierten Renaissance des 11. Jahrhunderts in Nordspanien rekonstruiert wird (Stefan Trinks: Antike und Avantgarde. Skulptur am Jakobsweg im 11. Jahrhundert, Berlin 2012). Als fünfter Band erscheinen die von der Peirce-Arbeitsgruppe der Kolleg-Forschergruppe herausgegebenen Akten der Tagung zu Charles Sanders Peirce (Franz Engel/Moritz Queisner/Tullio Viola (Hg.): Das bildnerische Denken: Charles S. Peirce, Berlin 2012) darauf folgt ein Sammelband zum Konzept der „Verkörperungen“, an dem Krois noch beteiligt war (André L. Blum/John M. Krois/Hans-Jörg Rheinberger (Hg.): Verkörperungen, Berlin 2012). Eine zweite, von Pablo Schneider herausgegebene Reihe bringt kommentierte Reprints aus dem Warburg-Umkreis heraus (Fritz Saxl: Gebärde, Form, Ausdruck, hg. u. vorgest. v. Pablo Schneider, Zürich 2012), und schließlich sind unabhängige Publikationen zu nennen (Edgar Wind: Heilige Furcht und andere Schriften zum Verhältnis von Kunst und Philosophie, hg. v. John M. Krois, Hamburg/Leipzig 2009; ders.: Ästhetischer und kunstwissenschaftlicher Gegenstand. Ein Beitrag zur Methodologie der Kunstgeschichte, hg. v. Pablo Schneider, Hamburg 2011).

9 Francesco Colonna: *Hypnerotomachia Poliphili* (1499), hg. v. Giovanni Pozzi/Lucia A. Ciapponi, 2 Bde., Padua 1980.



Bild 1 Emblem der Kolleg-Forscherguppe Bildakt und Verkörperung.

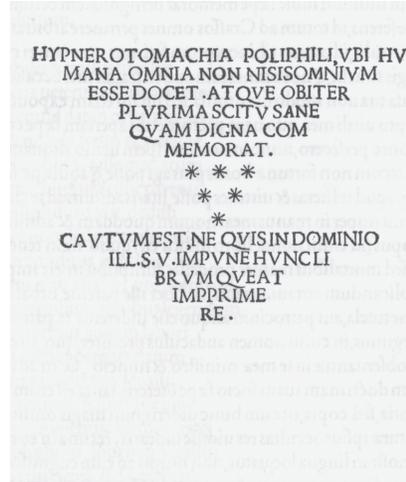


Bild 2 Titelseite der Hypnerotomachia Poliphili, Venedig 1499.

nung. Wenn jemals Sprache dem Verkörperungsgedanken gefolgt ist, so ist es die *Hypnerotomachia Poliphili*.

Krois und mir schien es wie eine Fügung, dass diese Publikation übersät ist mit komplexen antiken Emblemen, in denen sich eine Literatur, die von der ersten bis zur letzten Seite von der Philosophie der Verkörperung handelt, visualisiert. Wir haben gemeinsam mit der Gestalterin Petra Florath entschieden, jedes Buch unserer Serie *Actus et Imago* mit einem der Embleme zu versehen. So zeigt eines dieser hieroglyphischen Sinnbilder in Form von Ameisen, welche Elefanten fressen, ein Traumbild aus der ägyptischen Mythologie (Bild 3). Es wacht über der ersten Publikation: dem von John Krois und mir veranstalteten ersten Symposium *Sehen und Handeln*.<sup>10</sup> Das Prinzip der Gestaltung unserer Reihe sieht vor, mit dem Hochformat und der eleganten Gestaltung ein Höchstmaß ästhetischer Feinheit für die Vorderseite zu reservieren, während die Rückseite als Kontrast die Überraschung des anspringenden Bildes bereithält. Im Falle des Bandes mit Schriften von John Krois ist es eines der von ihm besonders geschätzten Schlitzbilder Fontanas, das den Betrachter von der Rückseite her konfrontiert (Bild 4). Für Krois waren die Schnitte Fontanas in ihrer Freilegung der Leinwand als Haut *das embodiment* der Verkörperungsphilosophie.

10 Horst Bredekamp/John M. Krois (Hg.): *Sehen und Handeln*, Berlin 2011 (*Actus et Imago* 1).



Bild 3 Ameisen- und Elefantenhieroglyphe, in: Francesco Colonna: *Hypnerotomachia Poliphili*, Venedig 1499.

Ein Gemeinsames der in diesem Band versammelten Beiträge liegt darin, dass sie in ihrem Grundzug, den jüngsten Stand der Bildakt- und Verkörperungstheorie aufzunehmen und weiterzutreiben, historische Ableitungen vornehmen. Im ersten, unter dem Begriff *Symbolkörper* zusammengefassten Abschnitt sind es vor allem Ernst Cassirer und Charles Sanders Peirce, welche die Gewähr für eine Forcierung der gegenwärtigen Diskussion abgeben. Gerade in den unabgeholten Problemstellungen, die Birgit Recki in der Philosophie Cassirers ausmacht, wird die weiterwirkende Brisanz seiner Überlegungen deutlich, und dasselbe gilt für den Beitrag von Christian Möckel und Mats Rosengren. Frederik Stjernfelt und Helmut Pape haben diesen Strang in teils engem Kontakt zur Kolleg-Forschergruppe *Bildakt und Verkörperung* auf die Beziehung zwischen Cassirer und Peirce angewandt. Dass hier in besonderer Weise die vermittelnde Funktion von John Michael Krois eine Rolle spielt, gehört ebenfalls zum Grundzug des vorliegenden Bandes. Die beiden abschließenden Artikel stellen kontroverse Beiträge dar, die sowohl untereinander wie auch gegenüber dem Thema der gesamten Veranstaltung in einem kritischen Dialog standen. Während Volker Gerhardt gerade in der Entkörperlichung die Möglichkeit einer körperbezogenen Argumentation entfaltet, sucht Wolfram Högbe zu zeigen, dass im Gegensatz zu konstruktivistischen Positionen der späte Paul Natorp eine radikale Wende vollzogen habe, die nicht nur dem erkennenden Selbst, sondern auch dem medialen Außenraum eine geradezu schwingende Aktivität zuerkannte. Damit wäre er der gegenwärtigen Verklammerung von Bildakt und Verkörperung nahe gekommen.

Die unter dem Titel *Bildkörper* zusammengefassten Beiträge argumentieren historisch aus der Frage nach der Berechtigung der Bilder im europäischen Religions- und Kulturkreis. Maria Luisa Catoni analysiert in der Vasenmalerei verkörperte Schmerzen; Dirk Westerkamp und Philipp Stoellger erörtern

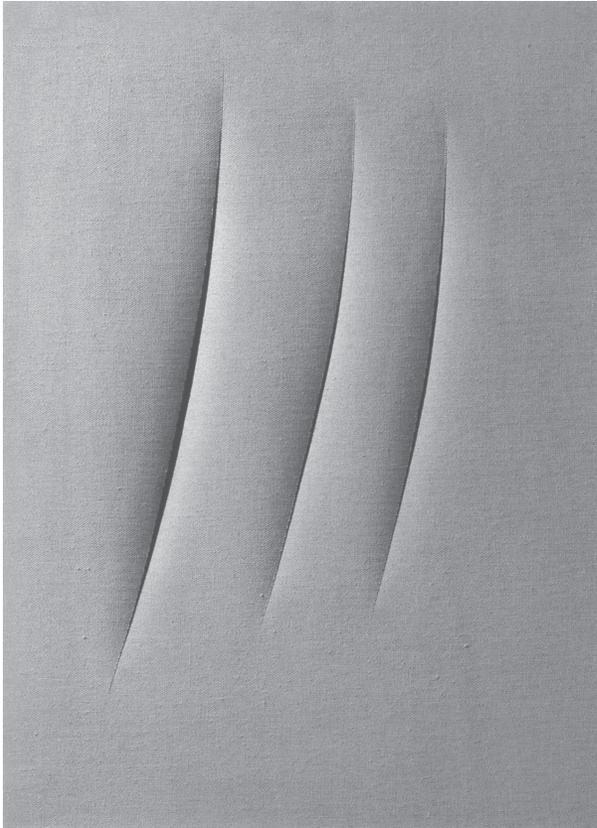


Bild 4 Lucio Fontana: Concetto spatale, Attese, 1961, Öl auf Leinwand, 74 × 54 cm, Köln, Museum Ludwig.

ausgehend von der Frage der Darstellbarkeit Christi und des im Bild körpermimetisch nachvollzogenen Leidens, den seit fast 2000 Jahren schwelenden Konflikt um die Darstellbarkeit des Göttlichen. Es war dieser Konflikt, dessen bildimmanente Lösungsformen der europäischen Kultur einen Bilderreichtum ohnegleichen vermittelt haben. Oswald Schwemmer begründet das bildsinnliche Ornament der Buchmalerei als einen gleichsam divinalen Akt. Barbara Naumann zeigt in ihrer Analyse der Kritzel- und Tuschtechnik von Viktor Hugo die Insistenz, mit der dieser Stoff in der Moderne auch und gerade bis in die tiefste Zufallsschicht persönlicher Gestaltungen gedrungen ist. Michael Diers entwickelt durch die Rekonstruktion der Handaktivitäten von Joseph Beuys erneut das für alle Beiträge geltende Grundmuster, dass wohl keine Interpretation den Werken gerecht wird, die nicht von einer Wechselbestimmung von Bildkörper und Körperbild und kompensatorisch sich bedingenden Aktionsfor-

men ausgeht, und Norbert Meuter entwickelt an den Problemen der Form, des *Wie* des Wahrgenommenen, die Parallele von moralischer und ästhetischer Autonomie.

Der mit *Körper* titulierte Abschnitt zeigt mit John M. Kennedys Analyse der Bildproduktion von Blinden, inwieweit die Schemata des Körpers zu einer Grundbestimmung der menschlichen Gestaltung gehören; Peter Gärdenfors untersucht den Zusammenhang von Körper, Aktion und bildaktiven Sprechakten, Shaun Gallagher entwickelt die Körper- und Umweltbedingtheit der neuronalen Tätigkeiten, Hinderk Emrich entfaltet eine innen und außen verbindende Schwingungstheorie des Gehirns, und André L. Blum verfolgt die geistgebundene Tätigkeit des Körpers bis in die bildaktiv erregten Körperzellen des Unterleibs.

Gedacht als eine Veranstaltung zu Ehren des im Jahr zuvor verstorbenen Forschers und Freundes Krois, zeugen alle Beiträge davon, das Andenken als Ansporn für eine Neudefinition der Philosophie des Geistes zu nehmen, die sich vom Zerebralzentrismus der herrschenden Neurobiologie ebenso absetzt wie von den Nachzüglern eines neokantisch übersteigerten Konstruktivismus. Eine der Stoßrichtungen geht gegen jenen Begriff der Repräsentation, der im Bild die Wiedergabe von außerhalb sich befindenden Kräften und Größen erkennt. Es geht um eine genuin sich entfaltende Präsenz: auch und vor allem der von John M. Krois, die aus der Erinnerung ebenso genährt wird wie aus der eigenwilligen Gegenwart seiner Schriften.

Horst Bredekamp

## HORIZONS OF PICTURE ACT AND EMBODIMENT

The present publication comprises the collected contributions to the symposium *Bodies in Action and Symbolic Forms. Two Sides of Embodiment Theory*, jointly organized by the Collegium for the Advanced Study of Picture Act and Embodiment and the Department of Philosophy at Humboldt University of Berlin.

The symposium took place in November 2011 in honoring commemoration of John Michael Krois. The strong bonds Krois developed internationally during his lifetime, and especially in Scandinavia, would even have made a four-day symposium possible. In his almost shy diffidence, he touched whomever he encountered. In effect, he was able to reach (social) layers commonly out of range for representatives of institutions, academic education, spheres of influence, and other formations of pressure. Without exercising the least pressure on his environment, he exerted influence in a way that can serve as an example for academia.

Krois' outlook on philosophy reveals a uniquely complex picture of the possible fields of philosophic probation, reaching from symbol theory to robotics. From my perspective, I can only address a small section of the broad scope of his aims. Soon after having met in 1991 as fellows of the Institute for Advanced Study in Berlin, we identified the Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg (KBW), a place of unprecedented collaboration between art history and philosophy, as a common vibrant interest. Aby Warburg, Erwin Panofsky, and Ernst Cassirer embodied this cooperation in a remarkable way. The borders between the disciplines not only became porous due to the collectively developed questions, but were also undermined by these scholars' biographies.

Gertrud Bing, Warburg's assistant and the later director of the Warburg Institute in London, wrote her dissertation in philosophy, which was advised by Ernst Cassirer, on Lessing and Leibniz only to subsequently work as an art historian, while Edgar Wind received a doctorate in art history and was habilitated

in philosophy, also by Cassirer.<sup>1</sup> All of the above were interested in a reformulation of the theory of expression in the sense of an all-encompassing event in which mimics and body movement are not opposed to the conceptual but are considered as its prerequisite. In the concept of the pathos formula this conviction has to date found its most prominent formulation.<sup>2</sup>

Krois was especially impressed by Wind's habilitation. This was not only due to the fact that Wind systematically coined and applied the concept of embodiment in this thesis; but also because he was the first to introduce Charles Sanders Peirce into German-speaking scholarship.<sup>3</sup> In 1996 Krois and I organized a symposium on Edgar Wind together with Bernd Buschendorf and Freia Hartung,<sup>4</sup> followed by a series of conjointly given seminars and lectures. The students, as I am still told today, experienced the lectures we gave alternately as a fundamental revelation of the fact that problems do not care about disciplines.

In the course of these lectures, we repeatedly argued half-jokingly about the question of which of our disciplines could be considered the most comprehensive. I, as an art historian, of course, took sides with philosophy, while Krois argued for art history, since its methods always return to the concrete and the exceptional. It was from this reciprocal esteem that the research group *Picture Act and Embodiment* was born. In times that cannot fully be grasped but by reflection upon the active force of pictures in all fields of civilization, from economy and military to the sciences, forms of communication, and entertainment, it seemed to us the order of the day to develop, for the first, a theory of picture acts founded on the categories of substitution, life, and form.

Under the title *Theorie des Bildakts* I presented a first attempt to meet this challenge, one that can be related to the *pluralis majestatis* of the "we" in the best sense of the word; each member of the research group read, criticized, inspired, and enhanced the text, a fact which holds especially true for John Krois, to whom I was able to dedicate the book just before his untimely death.<sup>5</sup> It has received frigid rejection as well as euphoric affirmation. The second reaction was

- 1 Edgar Wind: *Das Experiment und die Metaphysik*, Tübingen 1934. Reprint, ed. by Bernhard Buschendorf, Frankfurt/M. 2001.
- 2 John M. Krois: Die Universalität der Pathosformeln. Der Leib als Symbolmedium, in: *ibid.*, *Bildkörper und Körperschema. Schriften zur Verkörperungstheorie ikonischer Formen*, ed. by Horst Bredekamp/Marion Lauschke, Berlin 2011 (*Actus et Imago* 2), pp. 76–91.
- 3 John M. Krois: Einleitung in: Edgar Wind. *Heilige Furcht und andere Schriften zum Verhältnis von Kunst und Philosophie*, Hamburg 2009, pp. 20 f., 23, reprinted in: Krois: *Bildkörper und Körperschema* (as fn. 2).
- 4 Horst Bredekamp/Bernhard Buschendorf/Freia Hartung/John M. Krois (ed.): *Edgar Wind. Kunsthistoriker und Philosoph*, Berlin 1998.
- 5 Horst Bredekamp: *Theorie des Bildakts. Frankfurter Adorno-Vorlesungen* 2007, Berlin 2010.

a welcome surprise while the first met my expectations. The jointly formulated aim of acknowledging an actively engaging force in form was programmed to be accused of animism long in advance of the publication. Together with John Krois, who besides Leibniz and Warburg also recognized Peirce as a “precursor” of the picture act theory,<sup>6</sup> I understood it as an intellectual imperative to give voice to a virulent problem of phenomenology that deeply concerns our culture, regardless of the foreseeable rejection.

For the second part of the research project, which is dedicated to the philosophy of embodiment, Krois has given the decisive stimuli; they now lie at the disposal of the research group members. Even before his illness commenced, we realized that we would critically fall short of the aims of the KBW if we did not include *language* as a crucial part of the problematic of embodiment. We had been in close exchange with the linguist Jürgen Trabant on grounds of his related research on Vico, von Humboldt, and Peirce. It was moving news when after Krois’ death Trabant agreed to join me as a supervisor of the research group. The overall goal for the second term is to reformulate metaphysics in a time and space that is filled with willful artifacts as instances of *extended mind*. This is admittedly ambitious, but since the place is unparalleled in its configuration and institutional freedom, something distinct may be expected to result from a process that is just as vehemently spurred in other places.<sup>7</sup>

We have refrained from extensive publication, to prevent being caught up in the prevailing misdemeanor of loquaciousness. But now it seems as if Gaia, pregnant with her Kronos-children, were ripe unto bursting, ready to give birth to them in a sudden torrent. Our publication series *Actus et Imago*, a title Krois and I chose, will soon reach a two-digit number.<sup>8</sup>

6 John M. Krois: Eine Tatsache und zehn Thesen zu Peirce’ Bildern, in: Franz Engel/Moritz Queisner/Tullio Viola (ed.): *Das bildnerische Denken*. Charles S. Peirce, Berlin 2012 (*Actus et Imago* 5), pp. 53–64, 63 f.

7 Markus Gabriel (ed.): *Skeptizismus und Metaphysik*, Berlin 2012.

8 *Actus et Imago*. Berliner Schriften für Bildaktforschung und Verkörperungsphilosophie, Berlin since 2011. The essays presented at the inaugural symposium are compiled in the first volume (Horst Bredekamp/John M. Krois (ed.): *Sehen und Handeln*, Berlin 2011), while the second volume is a collection of essays by Krois (John M. Krois: *Bildkörper und Körperschema*. Schriften zur Verkörperungstheorie ikonischer Formen, ed. by Horst Bredekamp/Marion Lauschke, Berlin 2011). This is followed by an analysis of the frontispiece and the drawing theory of Vico (Thomas Gilbhard: *Vicos Denkbild*. Studien zur Dipintura der Scienza Nuova und der Lehre vom Ingenium, Berlin 2012) as well as an art historical volume that reconstructs the picture-active force of a renaissance oriented on Antiquity in the 11th century in Spain (Stefan Trinks: *Antike und Avantgarde*. Skulptur am Jakobsweg im 11. Jahrhundert, Berlin 2012). The fifth volume, edited by the Peirce research group of the Collegium, compiles the papers presented on the occasion of the Charles Sanders Peirce conference (Franz Engel/Moritz Queisner/Tullio Viola (ed.): *Das bildnerische Denken*: Charles S. Peirce, Berlin 2012) and is followed by an

The emblem of the Collegium for the Advanced Study of *Picture Act and Embodiment* shows a historical woodcut (figure 1, p. XIII). A snake-ring representing the Ouroboros, a serpent symbolizing time that devours its tail to renew itself, surrounds the attribute of the Egyptian sun god Serapis: the head of a lion that grows the heads of a dog and a wolf out of its sides. In the guise of the three animal heads, time divides up into the wolf, who embodies the greedy memory of the past, the lion, who as the animal of the present and its deeds displays the largest head, and finally the dog, who points towards the future, as he is the one who knows how to endear himself to man.

The figure stems from one of the most precious books ever to be published, the *Hypnerotomachia Poliphili*, issued in 1499 by the publisher Manuzio in Venice (figure 2 p. XIII).<sup>9</sup> This book is about the lover Poliphil's desire for Polia, whose resistance to his love is finally, after hundreds of pages, broken by a ritual defloration on Cythera, the island of Venus. What makes this romance so unique is Poliphil's projection of the entirety of antique knowledge onto his beloved. The landscape, the ruins, the monuments, and the temples – they all become visual substitutes for a female body that escapes her admirer, thereby only heightening her attractiveness and becoming an embodied symbol of Antiquity. Language pays tribute to this suspenseful yearning by virtue of combining Greek, Latin, and Italian. If ever language followed the idea of embodiment, it did so in the *Hypnerotomachia Poliphili*.

To Krois and me it came as a welcome coincidence that the publication is strewn with complex antique emblems, in which a literature that deals with philosophy of embodiment from the first to the last page is visualized. Together with the designer Petra Florath we decided to choose one emblem for each volume of our series *Actus et Imago*. One of these hieroglyphic emblems shows ants eating an elephant – a dream vision from Egyptian mythology (figure 3 p. XIV). It watches over the first publication: the records of the symposium *Sehen und Handeln*, which Krois and I organized in 2009.<sup>10</sup> The design principle of

anthology on the concept of "embodiment" co-edited by Krois (André L. Blum/John M. Krois/Hans-Jörg Rheinberger (ed.): *Verkörperungen*, Berlin 2012). A second series, edited by Pablo Schneider, publishes commented reprints of texts originating from the Warburg-circle (Fritz Saxl: *Gebärde, Form, Ausdruck*, ed. and commented by Pablo Schneider, Zürich 2012), and finally independent publications must be mentioned (Edgar Wind: *Heilige Furcht und andere Schriften zum Verhältnis von Kunst und Philosophie*, ed. by John M. Krois, Hamburg/Leipzig 2009; *ibid.*: *Ästhetischer und kunstwissenschaftlicher Gegenstand. Ein Beitrag zur Methodologie der Kunstgeschichte*, ed. by Pablo Schneider, Hamburg 2011).

9 Francesco Colonna: *Hypnerotomachia Poliphili* (1499), hg. v. Giovanni Pozzi/Lucia A. Ciapponi, 2 Bde., Padua 1980.

10 Horst Bredekamp/John M. Krois (Hg.): *Sehen und Handeln*, Berlin 2011 (*Actus et Imago* 1).

the series, with its upright format and elegant layout, aims to preserve an utmost aesthetic refinement for the cover, while the back holds as a surprise an image that jumps out at the unsuspecting beholder. In the case of John Krois' writings, one of Lucio Fontana's slashed canvases, so cherished by Krois, confronts the viewer from the back of the book (fig. 4 p. XV). To Krois, Fontana's cuts in their revelation of the canvas as a skin represented *the embodiment* of embodiment theory.

The contributions to the present volume are united by their common aim to embrace the current state of embodiment and picture act theory and to take them a step further by means of historic derivations. In the first section titled *Symbolkörper* (symbol-bodies), the authors turn mostly to Ernst Cassirer and Charles Sanders Peirce as warrants for spurring the current discussion. Precisely the unclarified problems of Cassirer's philosophy as identified by Birgit Recki reveal the continued relevance of his ideas, and the same holds true for Christian Möckel's and Mats Rosengren's contributions. Frederik Stjernfelt and Helmut Pape have applied this strand, in part in close contact to the research group *Picture Act and Embodiment*, to the relationship between Cassirer and Peirce. John Krois' key mediatory role for the development of these studies presents a recurrent feature of the present volume. The two last essays are controversial contributions that stand just as much in a critical dialogue with one another as with the general topic of the event itself. While Volker Gerhard develops the idea of a body-oriented argumentation made possible by dis-embodiment, Wolfram Hogrebe, in opposition to constructivist positions, tries to show that the late Paul Natorp took a radical turn in postulating a vibrant activity not only for the cognizant self but also the medial environment. With this step he would have drawn close to the current entwinement of picture act and embodiment.

The essays compiled in the second section under the title *Bildkörper* (image-bodies) argue historically, examining questions pertaining to the legitimacy of images in the field of European religion and culture. Maria Luisa Cautoni analyzes pain as it is embodied in vase paintings. Taking the question of the presentability of Christ and the representation of his suffering in body-mimetic pictures as a point of departure, Dirk Westercamp and Philipp Stoellger discuss the almost 2000-year-old conflict regarding the possibility of representing the divine. It was this conflict which by means of picture-immanent solutions bestowed an incomparable wealth of images onto the European culture. Oswald Schwemmer identifies the sensuous ornamental images of illuminations as a nearly divinal act. In her analysis of Victor Hugo's scrawls and ink drawing technique Barbara Naumann shows the insistence with which this material penetrated into the deepest layers of coincidence in, and as a result of, Modernity. By means of a reconstruction of Joseph Beuys' activities of the

hand, Michael Diers again develops the thesis that lies at the core of all contributions, namely that an interpretation will never do justice to the works if it does not accept as a given the relationship of reciprocal influence between the image-body and the body-image, as well as compensatorily conditioned actions. Finally, Norbert Meuter develops the parallel between moral and aesthetic autonomy along the lines of problems of form, in other words the *how* of what is perceived.

The last section under the title *Körper* (body) shows by example of John M. Kennedy's analysis of the ability of the blind to produce pictures in how far body schemes are a fundamental feature of human depiction; Peter Gärdenfors examines the relation between body, action, and picture active speech acts, Shaun Gallagher develops the bodily and environmental dependence of neuronal activity, Hinderk Emrich presents an oscillation theory of the brain that connects the interior with the exterior, and André L. Blum traces the cognitive activity of the body all the way down to the picture-actively stimulated somatic cells of the abdomen.

Conceived as an event in honor of the scholar and dear friend Krois a year after his passing, all contributions take the memorial symposium as an incentive to attempt a redefinition of philosophy of mind in a direction that breaks away from the prevailing cerebrocentrism of neurobiology as well as from the late followers of an exaggerated Neo-Kantian constructivism. One of the challenged notions is the concept of representation in the sense of replicating external objects and forces in the visual field of pictures. Instead, the genuine unfolding of presence is at stake: also, and not least, the one of John M. Krois, nurtured by memory as much as by the idiosyncratic presence of his writings.

Marion Lauschke

## BODIES IN ACTION AND SYMBOLIC FORMS

Zwei Seiten der Verkörperungstheorie

### I.

Für die Kolleg-Forschergruppe *Bildakt und Verkörperung* war es nach dem Tod von John Michael Krois im Herbst 2010 unklar, ob und wie das ehrgeizige Projekt, dem er sich zusammen mit Horst Bredekamp in den letzten Jahren seines Lebens verschrieben hatte, ohne ihn würde weitergeführt werden können. Angestrebt war die Entwicklung einer Theorie agierender Bilder auf der Basis der Verkörperungsphilosophie des menschlichen Geistes bzw. die Erklärung der Semiose, als die er mit Charles Peirce das Denken verstand, unter Rückgriff auf Modelle der Ikonizität. In der Offenheit und Vielseitigkeit seines Denkens bildete er den Mittelpunkt einer Vielzahl divergierender, oft konkurrierender verkörperungstheoretischer Ansätze, die bislang keine disziplinierende Institutionalisierung erfahren haben. Drängend ist nun die Aufgabe, die Furchen, die John Krois in die philosophische Landschaft gegraben hat, zu verfolgen und zu vertiefen.

Ein besonderes Anliegen war uns, all den Personen, mit denen er intellektuelle Leidenschaften teilte, die Gelegenheit zu einem Zusammentreffen zu geben und auf diese Weise sichtbar zu machen, wie weit verzweigt – sowohl geografisch als auch disziplinär – die Wurzeln seiner Verkörperungsphilosophie sind. Aus diesem Grund haben wir für November 2011 die Tagung „Bodies in Action and Symbolic Forms. Zwei Seiten der Verkörperungstheorie“ organisiert, auf welche die Beiträge dieses Bandes zurückgehen. Den Referenzrahmen vieler Beiträge der vorliegenden Publikation bilden Schriften von John Krois, die in dem Band *Bildkörper und Körperschema. Schriften zur Verkörperungstheorie ikonischer Formen* (herausgegeben von Horst Bredekamp und Marion Lauschke, Berlin 2011, Actus et Imago 2) zusammengeführt worden sind. Er dokumentiert die Entwicklung der Krois'schen Verkörperungsphilosophie und macht die Topographie der Quellen, aus denen sich sein Denken gespeist hat, sichtbar.

John Krois ist weltweit als maßgeblicher Cassirer-Forscher und -editor bekannt. In den von großer Sympathie und Dank gekennzeichneten Berichten einiger Cassirer-Forscher, die im März 2011 auf Einladung von Birgit Recki und Christian Möckel in Hamburg zu einer Gedenkkonferenz zusammengekommen waren, wiederholte sich ein Element: Wer irgendetwas über das Leben und Werk Ernst Cassirers herausfinden wollte und in seiner Recherche nicht weiterkam, fragte Krois, der die Antwort kannte und seine Forschungsergebnisse in großer Generosität weitergab. Auch mir war er vor allem als Cassirer-Forscher bekannt, der Ernst Cassirer aus den USA nach Deutschland zurückbrachte und ohne den es die Cassirer-Renaissance in der Form und Intensität, wie sie sich in den letzten 15 Jahren in Deutschland entwickelt hat, nicht gegeben hätte. Blickt man jedoch von heute aus auf seine Publikationen wird rasch deutlich, wie weit er in den Forschungen zu Cassirer durch entschiedene Akzentsetzungen dasjenige Thema vorangetrieben hat, dem er sich in der letzten Zeit vorrangig gewidmet hat: der Verkörperungstheorie, die als „embodied cognition“ im englischsprachigen Raum Konjunktur hat, deren kontinentaleuropäische Quellen aber keinesfalls hinreichend ausgewertet und integriert sind. Neben seiner lebenslangen Beschäftigung mit Cassirer hat John Krois Aufsätze und Editionen zu Peirce, Vico, Wind und Warburg publiziert, in denen er sich mit der semiotischen Transformation der Philosophie, mit Zeichenprozessen als Verkörperungsformen und mit der Notwendigkeit, nicht von der Theorie des Bewusstseins, sondern vom belebten Körper auszugehen, beschäftigt hat.

Die Aufsätze der letzten 10 Jahre dokumentieren verstärkt Auseinandersetzungen, in denen die Philosophie sich in die Gemengelage der Emotionen und körperlichen Prozesse und ihrer fundierenden Funktion für das Bewusstsein und bewusstes Handeln begibt, die vornehme Überhebung der am Visus orientierten Distanz aufgibt und durch das „hantierende Abtasten des Objekts“<sup>1</sup> ergänzt. Die dualistische Perspektive eines Geistes im „Führerstand“ und eines mehr oder weniger willfähigen Körpers bzw. einer mentalen Software, die auf einer beliebigen Hardware läuft, korrigierte John Krois durch ein intrikates Verhältnis gegenseitiger Beeinflussung von Bewusstsein und Körper im Prozess des aktiven Navigierens in der Welt und der Schaffung symbolischer Formen.

In Gesprächen, Vorträgen und Publikationen interpretierte er die Aufzeichnungen von Fahrzeugen, die führerlos, allein durch das Feedback auf ausgesandte Infrarotsignale selbst auf kurvigen Passstraßen sicher navigieren können, als Tastbilder. Anhand von perspektivisch gezeichneten Bildern Blinden, über die John Kennedy arbeitet, belegte er, dass auch Taktilität und nicht allein

1 Aby Warburg: Einleitung (1929), in: Der Bilderatlas Mnemosyne, hg. v. Martin Warnke u. a., Berlin 2008, S. 3.

Visualität die Basis der räumlichen Wahrnehmung ist. Stark beeinflusst hat ihn der Enaktivismus Shaun Gallaghers und dessen Wiederentdeckung des von u. a. Henry Head eingeführten Begriffs des Körperschemas, das er unter Rückgriff auf die kognitive Linguistik Lakoff und Johnsons sowie auf architekturtheoretische Überlegungen von Wölfflin für die Erklärung der somatischen Wirkung von Bildern fruchtbar machte.

Trotz – denn es ist in diesem Forschungsumfeld keine Selbstverständlichkeit – seiner Vertrautheit mit den neuesten Forschungen der Kognitionswissenschaft, Neurowissenschaft und Robotik wies John Krois immer wieder auf die Tradition der Verkörperungstheorie, insbesondere auf die Beiträge der Denker im Umfeld der Bibliothek Warburg wie Ernst Cassirer, Aby Warburg selbst und Edgar Wind hin. Es sind die Kombination von Traditionsbewusstsein und radikaler Offenheit sowie sein umfassender Begriff von Verkörperung, der sowohl biologistische als auch kulturalistische Ansätze zu integrieren vermochte, die ihn für eine umfassende Philosophie der Verkörperung unersetzbar machen.

## II.

Der Titel der Tagung „Bodies in Action and Symbolic Forms: Zwei Seiten der Verkörperungstheorie“ weist auf die bislang zumeist in getrennten Disziplinen betriebenen Forschungen zur verkörperten Intelligenz in der Robotik, Medizin und den Kognitionswissenschaften zum einen, in der Semiotik, Kulturphilosophie und den Kunst- und Bildwissenschaften zum anderen hin. In diesem Sinne markiert er einen Ausgangspunkt, den es zu überwinden gilt.

Für John Krois waren es vor allem der Pragmatismus, die Bildphilosophie und die Emotionstheorie, in denen er Ansätze zur Schließung der Kluft zwischen basaler verkörperter Intelligenz und den höchsten, in Symbolen manifestierten kulturellen Produktionen fand. Immer wieder betonte er die Notwendigkeit, Kultur dynamisch zu verstehen und zurückzugehen zu den Körper- und Zeichenprozessen, in denen sich Bedeutungen formieren. Bedeutung wird für ihn keineswegs ausschließlich in sprachlich verfassten propositionalen Formen, sondern bereits durch die Bildung von Differenzen oder Relationen, Tendenzen oder Richtungen erzeugt. Verbunden ist diese Auffassung von Bedeutung, die auf Jakob von Uexküll zurückgeht, mit der Entstehung von Valenzen, wie sie die Biosemantik untersucht, die nicht auf bewusste Entscheidungen zurückzuführen sind,<sup>2</sup> sondern als Emergenzen zu begreifen sind. Den Zei-

2 Vgl. John M. Krois: Synesthesia and the Theory of Signs, in: Bildkörper und Körperschema. Schriften zur Verkörperungstheorie ikonischer Formen, hg. v. Horst Bredekamp/Marion Lauschke, Berlin 2011 (Actus et Imago 2), S. 168.

chenbegriff, den er für die Manifestation solcher Bedeutungen zu Grunde legte, fasste er entsprechend weit: „Zeichenwerte entstehen nicht erst mit der Differenz von Zeichen und Bezeichnetem, sondern in der Verkörperung einer Qualität im Objekt.“<sup>3</sup>

### III.

Auf der Basis Krois'scher Thesen lässt sich zeigen, dass das Paradigma des verkörperten Geistes über den Begriff des Vagen oder Kontinuierlichen zur annäherungsweise Ab- und Eingrenzung von (Informations)prozessen mit dem Begriff des Ikonischen unlösbar verbunden ist. Wenn man Cassirer zufolge davon ausgeht, dass das menschliche Bewusstsein als ein Einbruch der Reflexivität in Lebensprozesse zu verstehen ist, der mit der Fähigkeit zur Verwendung von Symbolen einhergeht, muss diese Veränderung nicht als ontologische Differenz, sondern als Funktionswechsel begriffen werden. Hilfreich ist es zudem, wie Leibniz, der einen der Gewährsmänner von John Krois darstellte, von Graden des Bewusstseins und einer Stufenleiter der Erkenntnis auszugehen, auf deren unteren Sprossen verkörperte Wissensformen angesiedelt sind, die unser Denken und Handeln grundieren und lenken, ohne klar und distinkt fassbar zu sein bzw. sein zu müssen. Wenn die Neurowissenschaft heute annimmt, dass es bestimmte neuronale Prozesse gibt, die bewusste Erfahrungen hervorbringen, d. h. eine reflexive Wendung nehmen, andere hingegen nicht, die Ursache aber nicht erklären und somit nur von Korrelationen, nicht von Kausalitäten sprechen kann, ist sie exakt dort, wo auch Leibniz ansetzte. Dieser geht davon aus, dass die „kleinen Perzeptionen“, d. h. sinnliche Wahrnehmungen, welche die Reizschwelle des Bewusstseins nicht überschreiten und sich zur Apperzeption wenden, in ihren Wirkungen aber dennoch manifest werden können, nicht *prinzipiell* unbewusst sein müssen, sondern möglicherweise durch die Entwicklung des menschlichen Geistes eingeholt werden können. Vielleicht wird es jedoch auch nicht gelingen, Bewusstsein aus naturwissenschaftlichen Prinzipien abzuleiten, und über das Konstatieren einer Korrelation von neuronalen Prozessen und Bewusstseinsphänomenen ist nicht hinauszukommen. Vielleicht muss die Tatsache, dass es Bewusstsein gibt, als „Urphänomen“ anerkannt werden. Dies hätte jedoch nicht zur Konsequenz, dass das Nachdenken über Semiosen oder Modi der Apperzeption aufgeben werden müsste.

In diesem Sinne ist anzuerkennen, dass das leibliche Sensorium des Menschen sehr viel feiner ist als sein apperzeptives Vermögen. So hat Niels Bohr darauf hingewiesen, dass „die Empfindlichkeit des Auges die absolute Grenze

3 Ders.: Für Bilder braucht man keine Augen. Zur Verkörperungstheorie des Ikonischen, in: ders.: Bildkörper und Körperschema (wie Anm. 2), S. 142.

erreicht, die durch den atomistischen Charakter der Lichtphänomene gesetzt ist“, d. h. dass „die Absorption von ganz wenigen Lichtquanten, vielleicht sogar von einem einzigen Lichtquant, durch ein solches Netzhauzelement hinreicht, um einen Gesichtseindruck hervorzubringen“. „Wir müssen demnach damit rechnen“, so folgert Karl-Otto Apel, „daß unsere alltägliche Wahrnehmung keineswegs nur mit makrophysikalisch idealisierbaren Kollektivphänomenen der Materie befaßt sind; in jedem [...] Fall dürfte es sich vielmehr um individuell-organische Ausdrucksphänomene handeln, die in ihrer Leibhaftigkeit durch mikrophysikalisch feine Steuerungszentren bestimmt sind.“<sup>4</sup>

Wahrnehmung ist zwar auf der einen Seite ein weitaus aktiverer Prozess als eine bloße Verzeichnung gegebener Wirklichkeiten. Wahrnehmungen sind weltkonstitutive Akte, wie die Dokumentation der Eröffnungstagung der Kolleg-Forschergruppe Bildakt und Verkörperung *Sehen und Handeln* (herausgegeben von Horst Bredekamp und John M. Krois, Berlin 2011, Actus et Imago 1) belegt. Auf der anderen Seite können Wahrnehmungen auch weitaus passivere Prozesse, nämlich das Bewegtwerden durch Dinge ohne Identifizierung des Akteurs, sein. Merleau-Ponty beschreibt solche Phänomene am Beispiel von Farbwahrnehmungen extrem kurzer Dauer, die zu körperlichen Reaktionen führen, indem sie tonischen Einfluss auf die Muskulatur nehmen, ohne dass die Farben selbst wahrgenommen werden können.<sup>5</sup>

An dieser Stelle geht es jedoch nicht um die direkten körperlichen Reaktionen, die Merleau-Ponty in diesem Beispiel beschreibt, sondern um eine Vermittlungsstufe innerhalb des referentiellen Prozesses, im Verlauf dessen sich Bedeutungen aus dem Körperbewusstsein herauschälen können. John Krois zufolge – und hierin ist er mit anderen wie z. B. Terrence Deacon, Wilma Bucci oder Susanne K. Langer einig – erfolgt dieser Prozess über ikonische Formen. Es sind ikonische Formen und Übergangsformen, denen John Krois eine Schlüsselfunktion im Verständnis des verkörperten Geistes zuerkannt hat. Ihre Charakteristika können in drei Thesen abstrahiert werden:

1. Ikonizität im semiotischen Sinne bedeutet konkrete, individuelle, (sinnlich) wahrnehmbare Gestaltung. Sie ist nicht allein an Visualität gebunden, sondern bezeichnet eine Formkategorie. „All sense perception is image-like: vision, hearing and even touch involve kinds of ‚Gestalten‘.“<sup>6</sup>

4 Karl-Otto Apel: Das Leibapriori der Erkenntnis, in: Jahrbuch für Geschichte und Theorie der Biologie 8 (2001), S. 181–200, S. 197.

5 Vgl. Maurice Merleau-Ponty: Phänomenologie der Wahrnehmung, 1966, S. 245. Merleau-Ponty beruft sich auf Forschungen von Kurt Goldstein und Otto Rosenthal.

6 John M. Krois: Cassirer's ‚Prototype and Model‘ of Symbolism, in: Bildkörper und Körperschema (wie Anm. 2), S. 57 f.

2. Ikonizität ist nicht an die statische Form eines fixierten Bildes gebunden, sondern kann auch die Form eines kontinuierlichen Prozesses der Gestaltung haben. Die Grundleistung der ikonischen Erkenntnis besteht also in der Wahrnehmung räumlicher und zeitlicher Kontinuitäten. „Sensory experience is always image like (not a fixed image or picture): a continuous process of taking shape or closure.“<sup>7</sup>
3. Ikonizität ist nicht ausschließlich auf die Wahrnehmung der uns umgebenden Welt reduziert. Auch Emotionen stellen sich ikonisch dar.

John Krois zufolge ist es das Gefühl, das uns die ersten ikonischen Bilder vermittelt. Susanne K. Langer hat sich im Anschluss an Ernst Cassirers und in der Absicht, die Übergangsformen von natürlichem Ausdrucksverhalten und menschlicher Sprache zu bestimmen, mit der Symbolisierungsform von Gefühlen beschäftigt und differenziert zwei verschiedene symbolische Modi: diskursive und präsentative Symbolik. Der Sinngehalt präsentativer Symbolik liege im Gesamtkomplex der „gefügten Form“, könne im Gegensatz zur Symbolisierung des diskursiven Typs nicht in einzelne Aussagen zerlegt werden und bringe spezifische Qualitäten emotionalen Lebens, das nur präsentativ symbolisierbar sei, zum Ausdruck.

Geht man wie William James davon aus, dass Emotionen Gefühle körperlicher Prozesse sind,<sup>8</sup> und konstatiert mit Merleau-Ponty, dass sie eine motorische Physiognomie besitzen,<sup>9</sup> wird klar, dass es diese motorische Charakteristik im inner- oder zwischenleiblichen Raum ist, die Emotionen für ikonische Darstellungen prädestiniert. Sie werden bspw. als Hebung, Senkung, Strömung, Weitung oder Verengung empfunden – Hermann Schmitz hat dies beispielhaft dargestellt.

Das Körperschema selbst, das unsere Bewegung und Wahrnehmung steuert, ist, so Krois, die originale ikonische Form. Der Sinnbereich der Gestik, des expressiven Sinns in zwischenmenschlicher Kommunikation, aber auch in der Wahrnehmung von Bildern, Skulpturen, Architektur und Musik wird durch das Körperschema erschlossen.<sup>10</sup>

7 Ebd., S. 49. Vgl. auch ders.: Was sind und was sollen die Bilder, in: ebd., S. 299 f.

8 Ders.: Experiencing Emotion in Depictions. Being Moved without Motion?, in: ebd., S. 240.

9 Merleau-Ponty: Phänomenologie der Wahrnehmung (wie Anm. 5), S. 246 ff.

10 John M. Krois: Bildkörper und Körperschema, in: ders.: Bildkörper und Körperschema (wie Anm. 2), S. 269 f.

## IV.

Das Ziel der Kolleg-Forschergruppe besteht darin, eine Theorie der aktivierenden Wirkung von Bildern auf der Basis von Verkörperungstheorien zu entwickeln und diese durch das Wissen um die körperliche Wirkpotenz von Bildern zu untermauern. Der erste Teil: Die Formulierung einer Theorie aktiver und aktivierender Bilder, die die Welt nicht repräsentieren, sondern im Akt hervorbringen, ist geleistet worden. 2010 hat Horst Bredekamp die Theorie des Bildakts vorgelegt. John Krois war es aufgrund seines plötzlichen Todes nicht vergönnt, seine Verkörperungsphilosophie auszubuchstabieren.

Der Einsicht in die physisch-mentale Gemengelage und senso-motorische Basis der Erkenntnis stehen allerdings manifeste Widerstände entgegen, denn sie fordert die partielle Aufgabe einer Weltorientierung aus theoretischer Distanz. Und sie setzt die Modifizierung der Vorstellung von Intentionalität voraus, da unsere Intentionen von propositional unerkannten, jedoch leiblich spürbaren Einflüssen grundiert sein können. Diejenigen Formen unseres Weltverhaltens, in denen wir nicht souveräne Subjekte sind, sondern uns mit anderen Menschen und Gegenständen in teils sympathetischer, teils unfreiwilliger Kommunion<sup>11</sup> befinden und die Merleau-Ponty als Interkorporalität bezeichnet, werden in vergangene mythische oder frühkindliche Phasen der Phylo- und Ontogenese verbannt.

Allein in der Rezeption von Kunst sind wir gern bereit anzuerkennen, dass wir bewegt werden, und genießen es, uns – wie Martin Seel formuliert – „bestimmen zu lassen“. Die Ästhetik, gewissermaßen die Freizeit- und Frauen-disziplin der Philosophen, deren Bedeutung für die Philosophie des Geistes und die Erkenntnistheorie in der Form, wie Baumgarten sie konzipiert hatte, in Vergessenheit geraten ist, nimmt das, was uns leiblich affiziert, in den Blick. Sie ist somit in der Lage, Aufklärung über die Phase des semiotischen Prozesses zu verschaffen, in der Bildakte sich vollziehen.

Dass unser Bewusstsein von unserem Leib quasi hintergangen – bzw. überholt wird – heißt nicht, dass wir prinzipiell keine Kenntnis dieser Beeinflussung erlangen können. Es gibt empirische Methoden, Messverfahren und auf Beobachtung beruhende Methoden, um körperliche Reaktionen unabhängig vom Bewusstsein ihrer Auslöser und ihrer kognitiven Verarbeitung zu testen, und es gibt phänomenologische Beschreibungen von leiblichen Erfahrungen. Beide haben ihre Berechtigung. Wir müssen uns nur klar darüber sein, mit

11 Vgl. auch Charles S. Peirce: „Thus, the very origin of the conception of reality shows that this conception essentially involves the notion of a COMMUNITY, without definite limits, and capable of a definite increase of knowledge.“ *Some Consequence of Four Incapacities* (1868), in: ders.: *Writings of Charles S. Peirce*, Bd. 2, hg. v. Edward C. Moore u. a., Bloomington 1984, S. 239.

welchen Methoden wir zu welchen Ergebnissen gelangen, welche Methoden welche Wissensformen produzieren und welche Methoden welchen Gegenständen angemessen sind. Begeben wir uns in die Perspektive eines unabhängigen Beobachters und notieren Körperprozesse, werden wir Erkenntnisse über Körper erhalten.

Wollen wir jedoch, in der Formulierung von John Krois, herausfinden, „what it is like to *be* embodied“,<sup>12</sup> müssen wir in das „fruchtbare bathos“ der Erfahrung eintauchen und unser Sensorium schärfen – bis an die Grenzen dessen, was derzeit als Wissenschaft gelten darf. Die Erfahrungen von Interkorporalität, mit denen wir es hier zu tun haben, stellen ein Körperwissen dar, für dessen Explikation die Formen vielleicht erst noch gefunden werden müssen.

Marion Lauschke

## BODIES IN ACTION AND SYMBOLIC FORMS

Two sides of embodiment theory

### I.

After the passing of John Michael Krois in the fall of 2010, the question of whether and how the ambitious project of the Collegium of the Advanced Study of *Picture Act and Embodiment*, to which he had devoted himself together with Horst Bredekamp during the last years of his life, could continue without him became highly uncertain. The aim of the project had been to develop a theory of active pictures based on philosophy of embodiment, or, in other words, to find an explanation for semiosis, understood in the sense of Charles Sanders Peirce as the process of thought, by drawing upon models of iconicity. In the openness and versatility of his own thought, John Krois became the gravitational center of a variety of diverging, and not seldom competing approaches in the field of embodiment theory, which have not yet been disciplined by institutionalization. It now becomes pressing to trace and deepen the furrows John Krois has plowed into the field of philosophy.

It was our particular wish to give everyone with whom he shared intellectual passions over the years the opportunity to convene and hence make visible both the geographical and the disciplinary scope of his ideas. For this reason, in November 2011 we organized the conference “Bodies in Action and Symbolic Forms. Two Sides of Embodiment Theory“, from which the essays in this volume emerged. Many of the contributions take as a frame of reference the writings of John Krois that were compiled in the volume *Bildkörper und Körperschema. Schriften zur Verkörperungstheorie ikonischer Formen* (edited by Horst Bredekamp and Marion Lauschke, Berlin 2011, Actus et Imago 2). This compilation tries to document the development of Krois’ embodiment theory and make visible the topography of his sources. John Krois is best known internationally as a leading scholar and editor of *Cassirer*. Hence, one element notably recurred in the accounts full of sympathy and gratitude given by Cas-

sirer scholars at a memorial conference in Hamburg in March of 2011, which was organized by Birgit Recki and Christian Möckel: Whoever wished to inquire into the life and work of Ernst Cassirer and found himself stuck at an apparent dead end, asked Krois, who knew the answer and at all times generously passed on the fruits of his research. Also to me he was first familiar as a Cassirer-scholar, who had brought Ernst Cassirer back to Germany from the USA and without whose work the Cassirer-Renaissance, as it could be observed in Germany over the last 15 years, would not have taken place. Looking back at his publications today, it quickly becomes evident to which extent, by decidedly placing his emphases, he advanced the very topic to which he was most dedicated during the final years of his life: embodiment theory, which in the guise of “embodied cognition” is experiencing great popularity in the English-speaking world, whilst its continental European origins have as yet not been adequately evaluated, let alone integrated. Apart from his lifelong involvement with Cassirer, John Krois published essays on and editions of Peirce, Vico, Wind, and Warburg, in which he dealt with the semiotic transformation of philosophy as well as with signifying processes as instances of embodiment, and demanded that philosophers not take theory of consciousness as a point of departure, but instead the animate body.

His essays of the last 10 years document a turn to discussions in which philosophy dips into the murky waters of emotions and bodily processes, considering their foundational function for consciousness and conscious actions, while abandoning the lofty presumptuousness of a philosophical distance oriented on the visus, to complement it with the “haptic handling of the object”.<sup>1</sup> John Krois corrected the dualistic perspective of a mind in leadership position and a more or less compliant body, also conceived of as a mental software running on an arbitrary hardware, by establishing an intricate relationship of mutual influence between consciousness and the body regarding their involvement in the active navigation of the world and the creation of symbolic forms.

In conversations, lectures, and publications, John Krois consequentially interpreted the recordings of driverless vehicles able to navigate even serpentine mountain passes safely by means of feedback from outgoing infrared signals as tactile images. With the help of perspectively correct drawings by blind test persons, which present the subject of John Kennedy’s research, he was able to prove that also tactility, and not visuality alone, forms the basis of spatial perception. John Krois was profoundly influenced by Shaun Gallagher’s theory of enactivism and his rediscovery of the concept of the body scheme, introduced among others by Henry Head, which Krois made fruitful for explaining the

1 Aby Warburg: Einleitung (1929), in: *Der Bilderatlas Mnemosyne*, ed. by Martin Warnke et al., Berlin 2008, p. 3.

somatic effects of pictures by drawing on Lakoff and Johnson's cognitive theory as well as Wölfflin's considerations on architecture.

Despite – as it is not a given in this field of research – his familiarity with cutting-edge research in the cognitive sciences, neuroscience, and robotics, John Krois time and again pointed to the tradition of embodiment theory, especially to the scholars in the circle of the Warburg Library, such as Ernst Cassirer, Aby Warburg himself, and Edgar Wind. It is the combination of this consciousness of tradition and his radical open-mindedness as well as his broad concept of embodiment, able to integrate biologicistic as well as culturalistic approaches, which render him irreplaceable for the project of a comprehensive philosophy of embodiment.

## II.

The title of the conference “Bodies in Action and Symbolic Forms. Two Sides of Embodiment Theory” points to research on embodied intelligence which has so far mostly been pursued in the separate disciplines of robotics, medicine, and the cognitive sciences, on the one hand, and in semiotics, philosophy of culture, and art history, media studies, visual and material culture studies, on the other. In this sense, it marks a point of departure eventually meant to be transcended.

In pragmatism, philosophy of art, and theory of emotions John Krois recognized the particular potential to bridge the divide between basal embodied intelligence and the highest symbolically manifested productions of culture. Ever and again he emphasized the importance of understanding culture as dynamic and of returning to the bodily and signifying processes in which meaning becomes manifest. According to John Krois, meaning is by no means produced exclusively in linguistically expressed propositional forms, but is already present in the formation of differences or relations, tendencies or directions. This concept of meaning, developed by Jacob von Uexküll, is related to the emergence of valences as they are examined in biosemantics, which cannot be traced back to conscious decisions,<sup>2</sup> but must rather be understood as emergencies. John Krois conceived the concept of the sign, on which he founded the manifestation of such meanings, very broadly: “Sign values don't emerge with the difference between signifier and signified, but with the embodiment of a quality in the object.”<sup>3</sup>

2 Cf. John M. Krois: Synesthesia and the Theory of Signs, in: *Bildkörper und Körperschema. Schriften zur Verkörperungstheorie ikonischer Formen*, ed. by Horst Bredekamp/Marion Lauschke, Berlin 2011 (*Actus et Imago* 2), p. 168.

3 *Ibid.*: Für Bilder braucht man keine Augen. Zur Verkörperungstheorie des Ikonischen, in: *idem.*: *Bildkörper und Körperschema* (as fn. 2), p. 142.

## III.

On the basis of Krois' theses, one can show that by mediation of the concept of vagueness or continuity as it is involved in the determination and distinction of (information-)processes, the paradigm of the embodied mind is inseparably connected to the concept of iconicity. Following Cassirer in the assumption that human consciousness must be understood as the intrusion of reflexivity into life processes, a step which enables the use of symbols, this development need not be understood as bringing about an ontological difference, but as a change of function. It is helpful to assume, like Leibniz, another of Krois' referees, degrees of consciousness and a stepladder of cognition. On the lowest step embodied forms of knowledge would hence be found, which ground and steer our thoughts and actions without being, or even having to be, clear and distinct. When neuroscientists today assume certain neuronal processes to cause conscious experiences, i.e. to take a reflexive turn, while others do not, without being able to offer an explanation or to speak causalities, instead of mere correlations, they have reached the very point from which Leibniz departed. He believed that so-called "small perceptions", i.e. sensory perceptions which don't penetrate the level of consciousness and hence don't appeal to apperception, could nevertheless become manifest in their effects, in result not *principally* remaining subconscious, but possibly being caught up by the mind. Perhaps researchers will never succeed in explaining consciousness by means of scientific principles and will hence never transcend the stage of asserting a correlation between neuronal processes and phenomena of consciousness. Perhaps the fact of consciousness will have to be accepted as a "fundamental principle". This, however, would not imply giving up reflection upon semioses or modes of apperception completely.

This said, it can be agreed that the bodily sensorium of human beings is much more acute than their apperceptive ability. Niels Bohr, for instance, drew attention to the fact that "the sensitivity of the eye reaches the absolute limit determined by the atomistic character of the phenomenon of light", meaning that "the absorption of very few quanta of light, perhaps even of one single light quantum, by a retinal element of this sort suffices to produce a sensation of light". "We hence have to be prepared to find," Karl-Otto Apel concluded, "that our everyday perceptions are not only preoccupied with collective phenomena of matter capable of being macro-physically idealized; in each [...] case, individual organic phenomena of expression must be assumed, which in their particular formation are determined by micro-physically precise mechanisms of regulation."<sup>4</sup>

4 Karl-Otto Apel: Das Leibapriori der Erkenntnis, in: Jahrbuch für Geschichte und Theorie der Biologie 8 (2001), p. 181–200, p. 197.

On the one hand, perceptions are by far more active processes than the mere registration of a given reality. Perceptions are world-constituting actions, as the documentation of the inaugural conference of the Collegium for the Advanced Study of Picture Act and Embodiment *Sehen und Handeln* (edited by Host Bredekamp and John M. Krois, Berlin 2011, Actus et Imago 1) testifies. On the other hand, perceptions can be far more passive processes than so far described, namely when one is moved by objects without an identifiable actor. Merleau-Ponty describes these types of phenomena using the example of color perceptions of extremely short duration, which cause physical reactions by effecting a tonal change in the muscles without the colors themselves being perceived.<sup>5</sup> In this context, we are not concerned with direct physical reactions as described by Merleau-Ponty in his example, but with a intermediate stage in referential processes, in the course of which meanings can precipitate from the bodily consciousness. According to John Krois – and in this he goes along with e.g. Terrence Deacon, Wilma Bucci, or Susanne K. Langer – this process takes place by means of iconic forms. It is iconic and intermediate forms to which John Krois has accorded a key role in the understanding of the embodied mind. Their characteristics can be abstracted and described by three theses:

1. Iconicity in the semiotic sense means concrete, individual, (sensorially) perceptible configuration. It is not bound to the visual sense alone, but refers to a category of form. “All sense perception is image-like: vision, hearing and even touch involve kinds of ‘Gestalten’.”<sup>6</sup>
2. Iconicity is not bound to the static form of the fixed image, but can take on the form of a continual process of configuration. The basic faculty of iconic cognition is the perception of spatial and temporal continuities. “Sensory experience is always image like (not a fixed image or picture): a continuous process of taking shape or closure.”<sup>7</sup>
3. Iconicity is not restricted to the perception of the surrounding world. Also emotions communicate themselves iconically.

According to John Krois, it is in fact emotion which produces the first iconic images for us. Following Ernst Cassirer and with the aim of determining the intermediate forms of natural expressive behavior and human speech, Susanne K. Langer dealt with the symbolizing form of emotions and distinguished two different symbolic modes: discursive and presentative symbolism. The meaning of presentative symbolism lies in the overall complex of the “assembled form”, it

5 Cf. Maurice Merleau-Ponty: *Phänomenologie der Wahrnehmung*, 1966, p.245. Merleau-Ponty relies on studies by Kurt Goldstein and Otto Rosenthal.

6 John M. Krois: Cassirer’s ‘Prototype and Model’ of Symbolism, in: *Bildkörper und Körperschema* (as fn. 2), p. 57 f.

7 *Ibid.*, p. 49. Cf. also *idem.*: Was sind und was sollen die Bilder, in: *ibid.*, p. 299 f.

cannot, in contrast to the symbolization of the discursive type, be divided into individual statements and it expresses specific qualities of emotional life, which can only be symbolized presentatively.

Presuming like William James that emotions are expressions of bodily processes,<sup>8</sup> and going along with Merleau-Ponty in claiming that they possess a motorical physiognomy,<sup>9</sup> it becomes evident that it must be this motorical characteristic of the inner or interstitial space that predestines emotions for iconic representation. They are experienced, for instance, as an elevation, depression, flux, dilation, or constriction – Hermann Schmitz demonstrated this exemplarily.

The body scheme itself, which controls our movement and perception, is, according to Krois, the original iconic form. Gestures, which are central to expression not only in interpersonal communication, but also regarding the perception of pictures, sculptures, architecture, and music, are made accessible through the body schema.<sup>10</sup>

#### IV.

The goal of the Collegium for the Advanced Study of Picture Act and Embodiment is the development of a theory to explain the activating effect of pictures on the basis of embodiment theory and to underpin this theory with insights into the bodily impact of pictures. The first part: devising of a theory of active and activating pictures, which do not represent the world, but create it through action, has been achieved. In 2010 Horst Bredekamp presented the *Theorie des Bildakts*. Due to John Krois' untimely death it would not become possible for him to spell out his embodiment theory.

Research into physical-mental coaction and the sensomotoric basis of cognition meets with determined resistance in the scholarly world, as it requires the partial dismissal of a position towards the world marked by theoretic distance. And it implies a modification of the concept of intentionality, since our intentions, according to embodiment theory, can be grounded in propositionally unrecognized, but nevertheless bodily perceptible influences. These forms of interaction with the world, in which we are not sovereign subjects, but find ourselves in at times sympathetic, at times involuntary communion with other

8 Idem.: Experiencing Emotion in Depictions. Being Moved without Motion?, in: *ibid.*, p. 240.

9 Merleau-Ponty: *Phänomenologie der Wahrnehmung* (as fn. 5), p. 246 ff.

10 John M. Krois: *Bildkörper und Körperschema*, in: ders.: *Bildkörper und Körperschema* (as fn. 2), p. 269 f.